

Prof. Dr. phil. Eva Brinkschulte und Dr. phil. Andrea Brinckmann

Spurensuche 2014 – Ausstellung in Hamburg Ausgewählte Porträts von Mitgliedern des BDÄ

Toni Engel, geb. Blumenfeld

* 27. Juni 1878 Berlin

† 3. April 1971 Pittsburgh, Pennsylvania/
USA

Toni Blumenfeld stammt aus einer Hamburger Kaufmannsfamilie. Sie besuchte von 1895 bis 1899 die gymnasialen Vorbereitungskurse für Mädchen bei Helene Lange in Berlin. Im September 1899 legte sie das Abitur am Königlichen Luisen-Gymnasium in Berlin ab. Sie studierte danach zunächst ein Semester Philosophie und von 1900 bis 1905 Medizin in Berlin, Freiburg im Breisgau und München. 1905 beendete sie ihr Medizinstudium an der Universität Freiburg mit dem Staatsexamen und promovierte; sie gehörte hier zu den ersten zehn Doktorinnen der Universität Freiburg. 1906 war sie Volontärärztin an der Universitätsklinik Heidelberg und anschließend als Assistenzärztin in Kiel und München tätig.

1911 ließ sie sich als Kinderärztin in Hamburg nieder. Sie war die fünfte niedergelassene Ärztin in Hamburg und die erste Kassenärztin. Später führte sie die Praxis weiter. *Außerdem engagierte sie sich im Bund Deutscher Ärztinnen.* 1930 gehörte sie zu den Unterzeichnenden eines Briefes von Hamburger Ärztinnen an die Hamburger Gesundheitsbehörde gegen das Aufstellen von Schutzmittelautomaten.

Ab 1933 litt sie durch die antisemitische Propaganda unter schweren Einbußen in der Praxis, bis ihr im Jahr 1938 die Kassenzulassung und schließlich im September des Jahres nach mehr als 30 Jahren die Approbation entzogen wurden. Im Oktober 1938 emigrierte ihre Familie in die USA (nach Dover, Ohio), nachdem sie von der American Medical Women's Association ein Affidavit erhalten hatte. In den USA praktizierte Toni Engel nicht mehr als Ärztin. Sie arbeitete als Krankenpflegerin, um ihre Familie zu ernähren, während ihr Mann Heinrich Engel sich auf die amerikanischen Examina vorbereitete.

Ihre Schwester Olga Kaufmann nahm sich 1941 angesichts der bevorstehenden Deportation das Leben.

Vgl. Katalog zur Ausstellung „Spurensuche – Erste Ärztinnen in Hamburg und am UKE“ (hrsg. v. Eva Brinkschulte, Hamburg 2014, Seite 100 f.).

Marie Unna, geb. Böhm

* 3. Juni 1881 Schewen/Westpreußen

† 23. Dezember 1977 Hamburg



Dr. med. Marie Unna

Die Tochter eines Gutsbesitzers in Westpreußen erhielt zunächst Privatunterricht und wechselte 1894 auf die städtische höhere Töchterschule in Thorn. Von 1898 bis 1902 besuchte sie die Gymnasialkurse für Frauen von Helene Lange in Berlin. Anschließend studierte sie in Freiburg, München und Berlin Medizin. 1906 promovierte sie an der Universität in Freiburg mit einer Arbeit „Über physiologische Methoden zur Prüfung der Zusammensetzung gemischter Lichter“ und erhielt im selben Jahr in Karlsruhe ihre Approbation. 1910 ließ sie sich in Hamburg als Spezialistin für Haut- und Geschlechtskrankheiten nieder. Sie war verheiratet mit dem

Dermatologen Karl Unna (1880-1964), mit dem sie drei Kinder hatte.

Marie Unna war 1924 eines der Gründungsmitglieder des Bundes Deutscher Ärztinnen (BDÄ). 1925 beschrieb sie eine bis dahin unbekannte erbliche Fehlbildung des Haarwuchses, die nach ihrer Entdeckerin „Marie Unna-Syndrom“ bzw. heute als „Marie Unna Hereditary Hypotrichosis-Syndrom“ bezeichnet wird. Bis 1927 gehörte sie dem Ausschuss zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten des BDÄ an, aus dem sie 1927 austrat. Während der NS-Zeit litt die Familie unter rassistisch motivierter Verfolgung, da Karl Unna aufgrund der Nürnberger Gesetze als „Mischling 1. Grades“ galt. Trotz der Diskriminierung blieb Karl Unna in Hamburg und praktizierte bis 1962. Marie Unna führte ihre Praxis noch bis 1966; sie starb im Dezember 1977 in Hamburg.

Vgl. Katalog zur Ausstellung „Spurensuche – Erste Ärztinnen in Hamburg und am UKE“ (hrsg. v. Eva Brinkschulte, Hamburg 2014, Seite 33 f.).

Lilli Meyer-Wedell

* 4. Februar 1881 Düsseldorf

† 2. Dezember 1944 London

Nach ihrem Abitur in Neuss studierte Lilli Meyer-Wedell Medizin in Berlin, Bonn und München, wo sie am 1. Februar 1905 die Approbation erhielt und sechs Wochen später als zweite Frau an der Münchener Universität promovierte. Von 1905 bis 1906 war sie als Volontär- und Assistenzärztin an der Kölner Akademie für Praktische Medizin tätig. Anschließend arbeitete sie je ein Jahr als Volontärärztin an der Kinderklinik der Berliner Charité und am St. Mary's Hospital in London. 1908 war sie zunächst Ärztin an der Kinder-Poliklinik des Israelitischen Krankenhauses in Hamburg-Eppendorf und ab 1908/09 am chemischen Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses Eppendorf unter Otto Schumm (1874-1958) tätig. Ge-



Annonce aus dem Hamburger Fremdenblatt von 1909 anlässlich der Eröffnung der Praxis von Dr. Lilli Meyer-Wedell als Kinderärztin (Reproduktion Staatsarchiv Hamburg)

meinsam mit Schumm publizierte sie in den Jahrbüchern der Hamburgischen Staatsanstalten einen Artikel über die Bestimmung von Eiweiß im Harn unter dem Titel „Über die von G. Tsuchiga angegebene Methode zur Bestimmung von Eiweiß im Harn“. Einen weiteren wissenschaftlichen Aufsatz publizierte sie gemeinsam mit Schumm und C. Hegler 1909 in der Münchener Medizinischen Wochenschrift.

Im Januar 1909 ließ sie sich in der Rothenbaumchaussee 79 als Kinderärztin nieder; nebenher war sie in der Hamburger Säuglings- und Kleinkinderfürsorge tätig. Lilli Meyer-Wedell war vielseitig engagiert: Sie gehörte 1924 zu den Gründungsmitgliedern des Bundes Deutscher Ärztinnen (BDÄ) und übernahm 1924/25 den geschäftsführenden Vorsitz. Sie war unter anderem Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde und engagierte sich seit 1927 besonders in der Schulgesundheitspflege. 1930 gehörte sie mit zu den Unterzeichnerinnen, als die Hamburger Ärztinnen das Gesundheitsamt aufforderten, aus ethischen Gründen keine Kondomautomaten (damals Schutzmittelautomaten genannt, Anm. der Red.) aufzustellen. Gemeinsam mit einigen berufstätigen Frauen gründete sie 1931 den ersten deutschen Zonta-Club, in dem sich bis heute weltweit berufstätige Frauen für karitative Arbeit engagieren

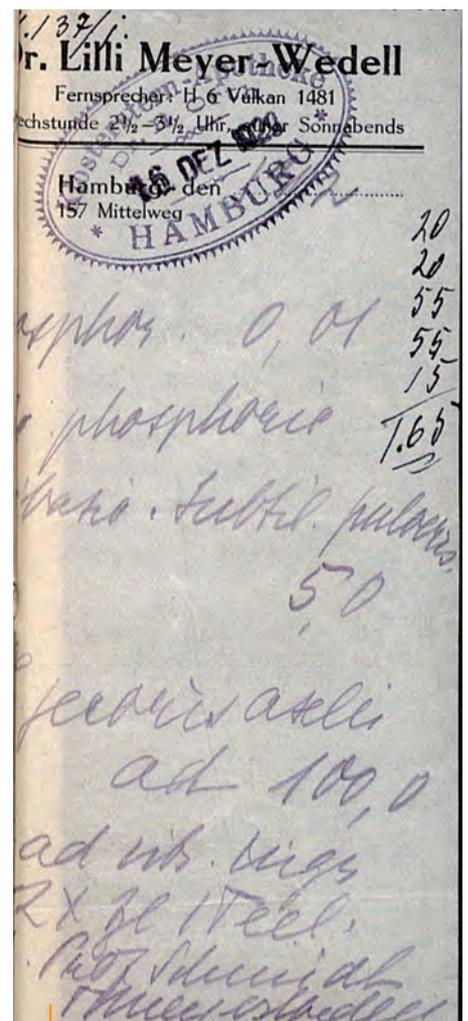
und die Stellung der Frau im rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Bereich verbessern wollen. Als Mitglied der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg setzte Meyer-Wedell sich für eine Reform der Jugendpolitik ein und beteiligte sich maßgeblich an der Errichtung des jüdischen Landjugendheims Wilhelmshöhe. Nach einem schweren Autounfall 1935 gab sie sämtliche Ämter auf und emigrierte mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen nach Großbritannien. 1944 starb sie in London an den Folgen eines Fenstersturzes.

Lilli Meyer-Wedell betrieb ihre Praxis von 1909 bis 1933 in Hamburg-Rotherbaum direkt neben ihrer Privatwohnung.

Vgl. Katalog zur Ausstellung „Spurensuche – Erste Ärztinnen in Hamburg und am UKE“ (Hrsg. v. Eva Brinkschulte, Hamburg 2014, Seite 27 f.).

Prof. Dr. phil. Eva Brinkschulte ist Leiterin des Bereichs Geschichte, Ethik und Theorie der Medizin der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. E-Mail: Eva.Brinkschulte@med.ovgu.de

Dr. phil. Andrea Brinckmann ist freiberufliche Historikerin und Dozentin in Hamburg. Arbeitsschwerpunkte u.a.: Migrationsgeschichte und Medizingeschichte. E-Mail: andrea.brinckmann@gmx.de



Rezeptblock Dr. Lilli Meyer-Wedell 16. Dezember 1929 (Reproduktion Staatsarchiv Hamburg)